

Canaris-Haus wurde vorbildlich restauriert

Kulturgut Altem
Gebäude zu neuem
Glanz verholfen

Von unserem Reporter
Franz-Josef Dosio

■ **Münstermaifeld.** Wegen vorbildlicher Renovierung eines kulturhistorisch bedeutsamen Hauses in Münstermaifeld ehrten Vorstandsmitglieder des Fördervereins Kulturbesitz Gebiet Münstermaifeld jetzt das Ehepaar Frank und Lydia Schneider aus Kalt mit einer Urkunde und einer finanziellen Zuwendung in Höhe von 300 Euro. Der Kulturverein bringt damit seine Dankbarkeit dafür zum Ausdruck, dass mit dem Engagement der Hausbesitzer nicht nur etwas zum Erhalt des Münstermaifelder Stadtbildes, sondern auch zur Bewahrung eines bedeutsamen Kulturgutes beigetragen wurde. Die Besitzer freuten sich über das Lob und die Geste der Anerkennung.



Dieter Ritzenhofen (links) und Lars Brücher (rechts) vom Vorstand des Münstermaifelder Kulturvereins danken Lydia und Frank Schneider für ihr Engagement um den Erhalt des Canaris-Hauses in Münstermaifeld. Das vorbildlich restaurierte Haus in der Münstermaifelder Herrenstraße wurde im klassizistischen Stil errichtet.

Fotos: Franz Dosio

Verleihung der Urkunde und des Geldgeschenks. Dem Förderverein Kulturbesitz Gebiet Münstermaifeld ist sehr daran gelegen, alte Bausubstanz in Verbindung mit ei-

noch wert sind, erhalten zu werden", so Dieter Ritzenhofen. Gemeinsam mit dem Restaurator Otto Wölbart stand Ritzenhofen den Schneiders bei der Renovierung ihres Haus in der Herrenstraße beratend zur Seite. „Als wir uns das Haus anschauten, hatten wir uns gleich in es verliebt“, erzählt Lydia Schneider. Viel Geld, Zeit und natürlich auch viel Arbeit steckten die Liebhaber alter Häuser in die Renovierung des ansehnlichen Anwesens. Die ganze Familie war jede freie Minute im Einsatz. Tatkraftig unterstützt wurde Frank Schneider bei den Arbeiten von seinem ebenfalls handwerklich begabten Freund Stephan Schreiner.

„Da das Gebäude unter Denkmalschutz steht, hatten wir uns an bestimmte Vorgaben zu halten“, erwähnt Schneider. Die Denkmalpflege zum Beispiel legt Wert darauf, dass eine bestimmte Farbe verwandt wird, die aber gleich das mehrfache einer „normalen“ Farbe kostet. „Auch an bestimmte Farbmischungen hatten wir uns zu halten. Letzten Endes aber hat al-

les hingehauen“, erläutert Frank Schneider.

Und das Endergebnis kann sich tatsächlich sehen lassen. Nicht nur außen ist das Gebäude ein Augenschmaus, auch innen ist vieles von der Originalausstattung erhalten, so beispielsweise die Bodenfliesen im Flur des Erdgeschosses. „Es handelt sich dabei

um eine wunderschöne Arbeit aus dem 18. Jahrhundert, wahrscheinlich aus der Werkstätte Villeroy & Boch“, vermutet Dieter Ritzenhofen. Bei dem Gedanken, dass manch einer die Fliesen herausgerissen und durch moderne ersetzt hätte, schaudert's ihm.

Auch ein Türkenkopf findet seine Bewunderung. Er zielt den un-

tersten Stützpfeiler der Holztreppe. „Derartige Verzierungen waren im 18. Jahrhundert, also zur Bauzeit des Hauses, vielfach üblich“, weiß Ritzenhofen. Die Schneiders sind ebenfalls mit dem Endergebnis voll und ganz zufrieden. „Die Mühe und viele Arbeit hat sich gelohnt“, sagen sie übereinstimmend.

ANZEIGE



Die Herrenstraße in Münstermaifeld ist um ein Schmuckkästchen reicher. Nach mehr als drei Jahren Arbeit steht dort das als Canaris-Haus bekannte Gebäude heute so da, als sei es erst eben errichtet worden. Frank und Lydia Schneider aus Kalt haben sich des Hauses angenommen und es vorbildlich restauriert.

„Ein derartiges Engagement muss einfach anerkannt werden“, sagte Dieter Ritzenhofen bei der

ner Nutzung gemäß den heutigen Lebensgewohnheiten zu erhalten. Schon mehreren Hausbesitzern hat der Verein mit seiner Förderung ein wenig unter die Arme gegriffen. Der Kulturverein selbst brachte unlängst durch Spenden und Zuschüsse rund 30 000 Euro auf, um damit die St.-Josefskapelle in der Bornstraße in Münstermaifeld zu sanieren. „Diese zählt zu den kleineren, unbekannteren Baudenkmalen in unserer Region, die es den-

Klassizistischer Baustil prägt das sanierte Wohnhaus

Das Gebäude Herrenstraße 18 ist auch als Canaris-Haus bekannt. Hier wohnte der Großvater Wilhelm Canaris', der während des dritten Reiches Leiter des militärischen Nachrichtendienstes war und später wegen Verbindungen zu Widerstandskämpfern gegen den Nationalsozialismus hingerichtet wurde. In seinem Ursprung stammt das Haus aus dem Jahr 1766, was eine in

den Basaltsturz des Nebenhauses eingemeißelte Zahl erkennen lässt. Im 19. Jahrhundert wurde es unter dem Einfluss des Koblenzer Architekten und Lassaulx-Schülers Hermann Nebel (1816 bis 1893) umgestaltet. Die Hausbesitzer müssen wohlhabend gewesen sein, was sich unter anderem daran erkennen lässt, dass sich die Hauptwohnung im ersten Geschoss befand. „Das

war üblich bei den vornehmen Leuten damals“, so Ritzenhofen. Er findet es lobenswert, dass sich die Schneiders beim Anstrich des Hauses ganz an die für die spätklassizistische Zeit typische Farbgebung gehalten haben – Weiß mit einem Hauch von Ocker und grünen Fensterläden. In dem kleinen Anbau, der Urzelle des Hauses, wurde eine hölzerne Treppe untergebracht, die aus dem

Fachwerkhäuschen stammt, das Ritzenhofen renoviert hat. Als typisch für den klassizistischen Baustil bezeichnet Ritzenhofen das Querhaus im mittleren Teil des Hauses, auch Zwerchhaus genannt. Das Haus ist in senkrechte und waagerechte Achsen gegliedert, die dem Ganzen ein harmonisches Äußeres geben. Der Vorbesitzer des Hauses war die Familie Dionysius Schlink. *fjd*

